

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Geschichte

Band: 65 (2015)

Heft: 2

Artikel: Replik = Réplique : zur SZG 2014/2

Autor: Bitterli, Urs

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-515055>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zur SZG 2014/2

Im Vorwort, das Christof Dejung unter dem Titel «Jenseits der Exzentrik. Ausser-europäische Geschichte in der Schweiz» für die «Schweizerische Zeitschrift für Geschichte» Nr. 2 2014 verfasst hat, versucht der Autor, einen Überblick über die Überseegeschichte in der Schweiz zu geben. Dabei wird im Besonderen auf die Publikationen eingegangen, die aus der Schule Professor Rudolf von Albertinis hervorgegangen sind. Zu Recht wird von Albertinis bahnbrechende Leistung auf diesem Gebiet erwähnt, und es wird auf die verdienstvollen Arbeiten hingewiesen, die wir seinen Schülern Hans-Werner Tobler, Albert Wirz, Béatrice Ziegler-Witschi und andern verdanken.

Mit Befremden habe ich nun feststellen müssen, dass mit keinem Wort auf das Schaffen des Nachfolgers von Albertini an der Universität Zürich, Jörg Fisch, eingegangen wird, dessen überseegeschichtliches Œuvre an Umfang, Qualität und thematischer Breite demjenigen seines Vorgängers in keiner Weise nachsteht. Die Überseegeschichte verdankt Fisch eine Reihe von sehr bedeutenden Arbeiten. Zu erwähnen wäre etwa das oft zitierte Standardwerk «Die europäische Expansion und das Völkerrecht», das für den gesamten Bereich der Überseegeschichte wichtig und massgeblich geblieben ist. Mit der quellenkritischen Untersuchung «Hollands Ruhm in Asien. François Valentyns Vision des niederländischen Imperiums im 18. Jahrhundert» hat sich Fisch in Sprache und Geschichte der Niederlande eingearbeitet und eine der seltenen Untersuchungen verfasst, die wir in deutscher Sprache zur Kolonialgeschichte dieses Landes besitzen. Fischs «Geschichte Südafrikas» gibt einen konzisen Überblick und ist auch nach den geschichtlichen Umwälzungen am Kap der Guten Hoffnung noch immer mit Gewinn zu lesen. Mit dem auch ins Englische übersetzten Werk «Tödliche Rituale. Die indische Witwenverbrennung und andere Formen der Totenfolge» hat Fisch eine auf eigene Feldforschung gestützte, interdisziplinäre Studie von grosser Originalität vorgelegt. Erwähnt sei noch, dass mehrere von Fischs Studierenden wichtige Arbeiten zur Überseegeschichte vorgelegt haben, die im Vorwort von Christof Dejung unerwähnt bleiben. Auch die Tatsache, dass Jörg Fisch zu den Herausgebern der «Neuen Fischer Weltgeschichte» gehört, wo er insbesondere die überseegeschichtlichen Bände betreut, hätte meines Erachtens nicht verschwiegen werden dürfen.

Ich darf hier mit der gebotenen Kürze erwähnen, dass auch ich als Übersee-historiker an der Universität Zürich nicht ganz untätig gewesen bin, obwohl Christof Dejung von meinem Schaffen anscheinend nie erfahren hat. Mein Werk «Die ‘Wilden’ und die ‘Zivilisierten’» hat mit seiner Ausrichtung auf das Phänomen des Kulturkontakte weite Beachtung gefunden und hat bisher, allein in der deutschen Originalfassung des renommierten Beck Verlags, eine Auflage von über 150000 Exemplaren erreicht. Texte aus meinen zwei Quellenbänden zur frühen Überseegeschichte sind von ungezählten deutschsprachigen Lehrmitteln übernommen worden. Meine ebenfalls bei Beck erschienene Geschichte der «Entdeckung Amerikas», die in neuartiger Weise den wissenschaftsgeschichtlichen

Zusammenhang von Kolumbus zu Humboldt herstellt, hat sich als Standardwerk etabliert. Während vieler Jahre habe ich zudem überseegeschichtliche Neuerscheinungen in der NZZ und in Fachzeitschriften rezensiert; die Bibliographie lässt sich in der mir gewidmeten Festschrift nachlesen, die von Urs Faes und Béatrice Ziegler-Witschi herausgegeben worden ist.

Die Geschichtswissenschaft ist ein Haus mit vielen Wohnungen. Sie lebt vom geistigen Austausch und von der Vielfalt methodischer und thematischer Annäherung. Sie kennt keine Wissensmonopole und keine intellektuelle Klüngelwirtschaft. Die Leser der «Schweizerischen Zeitschrift für Geschichte», die sich über den Stand der Überseegeschichte in unserem Land informieren wollen, haben ein Anrecht darauf, ausgewogen und fachkundig orientiert zu werden.

Im Vorwort von Christof Dejung wird dessen sicherlich sehr bedeutendes Werk über die kolonialen Handelsbeziehungen der Gebrüder Volkart erwähnt. Ich freue mich darüber, dass auch Christof Dejung auf dem weiten und interessanten Feld der aussereuropäischen Geschichte tätig ist, das in der Schweiz bei weitem nicht so vernachlässigt worden ist, wie dies in seinem Vorwort dargestellt wird.

Urs Bitterli, Aarau